

Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien als Adressat*innen der Kinder- und Jugendhilfe in empirischer Perspektive

Louise Mummert, 24.05.2019

Themen

- Theoretische Ansätze zu Lebenslagen
- Bedarfe und Ansatzpunkte für Hilfe
- Ausgewählte empirische Befunde

Einstiegsaufgabe

Was fällt Ihnen zum Begriff der *Lebenslage* ein?

Notieren Sie bitte kurz, was Sie darunter verstehen würden.

LEBENSLAGEN (-KONZEPT)

Lebenslage

Als Lebenslage wird die **Gesamtheit der äußeren Bedingungen** bezeichnet, durch die das Leben von Personen oder Gruppen beeinflusst wird. Lebenslagen bilden gleichzeitig einen Rahmen von **Möglichkeiten** (der Entwicklung, Entfaltung, des Handelns) und von **Begrenzungen**.

(Vgl. Engels 2008)

Lebenslage

- Erweiterung früherer Konzepte sozialer Ungleichheit durch Einbezug weiterer Dimensionen
 - Zusammenführung von subjektiven und objektiven Dimensionen
 - Berücksichtigung von materiellen und immateriellen Aspekten
 - ökonomische, soziale und kulturelle Dimension
- Gesamtheit der äußeren, das Leben von Menschen beeinflussenden Bedingungen
- Rahmen mit Möglichkeiten und Grenzen des Handelns, der Entwicklung und Entfaltung
- prinzipiell gegeben, aber auch veränderbar
- konkrete Ausformung der sozialen Einbindung einer Person
- Werthaltungen, Einstellungen und Orientierungen von Personen

Dimensionen der Lebenslage/ Lebenslagenkonzept

- sozioökonomische Dimension
 - Einkommen, Vermögen, Erwerbsmöglichkeiten
- soziokulturelle Dimension
 - Milieus, soziale Einbindung, Teilhabe
- soziostrukturelle Dimension
 - Zugänge zu Bildung, Erwerbsarbeit etc.
- soziobiologische Dimension
 - Geschlecht, Gesundheit, Behinderung, Alter
- Die individuelle Lebenslage beschreibt die für eine Person konkret gegebene Konstellation von Ressourcen und Handlungsspielräumen.
- Konstellationen von Ressourcen und Handlungsspielräumen, die in einer Population mit einer gewissen Häufigkeit auftreten, können zu einer typischen Lebenslage zusammengefasst werden.

Lebenslagen und Spielräume

- Einkommens- und Versorgungsspielraum
 - Versorgung mit und Verfügbarkeit über materielle Güter
- Lern- und Erfahrungsspielraum
 - Maß der Entwicklung von Denk- und Bildungsmöglichkeiten, lebensabschnittsgerechte Verfügbarkeit über Kenntnisse und Verhaltensmöglichkeiten
- Kontakt- und Kooperationsspielraum
 - Maß sozialer Kontakte und Kooperationsmöglichkeiten mit anderen
- Regenerations- und Mußespielraum
 - Maß für notwendige Regeneration und Muße
- Dispositions- und Entscheidungsspielraum
 - Möglichkeiten des eigenen Einflusses auf Lebenssituation und Lebensgestaltung sowie relevante gesellschaftliche Prozesse

Lebenslage vs. Lebenshaltung

Lebenslage

- Handlungsspielräume, objektive Handlungsbedingungen aufgrund äußerer Umstände
- Einzelspielräume, die sich in der Lebenslage bündeln und diese in ihrer Gesamtheit beschreiben
 - Versorgungs- und Einkommensspielraum
 - Kontakt- und Kooperationsspielraum
 - Lern- und Erfahrungsspielraum
 - Regenerations- und Mußenspielraum
 - Dispositionsspielraum
- Lebenslage = Handlungsvoraussetzungen

Lebenshaltung

- genutzte, verwirklichte Handlungsspielräume
- „etablierte Lebensqualität“
- Lebenslage und Lebenshaltung stehen in engem Wechselverhältnis
 - Lebenslage → Handlungsspielräume → Lebenshaltung → Lebensqualität

Lebenslagen

- „Nebeneinander“ verschiedener Vor- und Nachteile innerhalb von Statusgruppen
- Kumulierung von Nachteilen – Entstehung von Problem- und Randgruppen
 - Flüchtlinge und Asylbewerber
 - Alleinerziehende
 - Langzeitarbeitslose
- Lebenslagen beeinflussen Handlungsmöglichkeiten, Zugangschancen, Einflussmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven von Menschen
 - Verfestigung von Vor- bzw. Nachteilsbedingungen
- Ausweitung von Unsicherheiten bis in die Mitte der Gesellschaft –
 - Prekarisierung der Lebensbedingungen der Mittelschicht

Lebenslagen und Hilfen zur Erziehung

Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung:

1. Sozioökonomische Lebenslagen/ soziostrukturelle Bedingungen
2. Demografische Entwicklungen
3. Politisch-fiskalische oder finanzpolitische Rahmenbedingungen
4. Jugendhilfepolitische Rahmenbedingungen
5. (Veränderte) Rechtsgrundlagen für die Kinder- und Jugendhilfe
6. Angebots- und Leistungsspektrum der Kinder- und Jugendhilfe
7. Wahrnehmungs-, Definitions- und Entscheidungsprozesse der Akteur*innen in Hilfestellung und Fallsteuerung

(Pothmann/ Wilk 2009, 4-6)

Lernstopp:

Bitte finden Sie sich in gemischten Murmelgruppen zusammen und diskutieren Sie:

- Welche Rolle spielen Auswirkungen von Lebenslagen in Ihrer aktuellen beruflichen Tätigkeit?
- Und warum?

Empirische Befunde

ARMUTSLEBENSLAGEN VON KINDERN, JUGENDLICHEN UND FAMILIEN

Armutskonzepte

- relative Einkommensarmut (Ressourcenansatz)
- Armut als Bezug von Grund- bzw. Mindestsicherungsleistungen
- Armut als materielle Deprivation (Lebensstandardansatz)
- Armut als soziale Ausgrenzung (capability approach)

- mehrdimensionale Ansätze
 - Lebenslagenansatz
 - Lebenslagen von Kindern

Armut und Lebenslagenansatz

Armut i.S.d. Lebenslagenansatzes

- Unterversorgung und Benachteiligung in ökonomischem Sinne
- Unterversorgung und Benachteiligung in der Folge in anderen Dimensionen
- Komplexe Wechselbeziehungen

Lebenslagen-Konzept in der Sozialberichterstattung

- Materielle Ressourcen
- Immaterielle Ressourcen

Einflussfaktoren auf die Lebenslagen von Kindern

- gesellschaftliche Rahmenbedingungen
 - Arbeitsmarktlage, strukturelle Arbeitslosigkeit
 - materielle Folgewirkungen
 - Folgeprobleme von Arbeitslosigkeit
 - familien- und sozialpolitische Regelungen

- Lebenssituation in der Familie
 - materielle und soziale Ressourcen der Familie
 - Erziehungsstile, Bewältigungsverhalten der Familie
 - Familienklima, emotionale Zuwendung

- privates Umfeld/ Netzwerke
 - Freunde, Verwandte, Nachbarn
 - ambivalentes Potenzial

- professionelle Unterstützung
 - soziale Infrastruktur, Angebot an sozialen Hilfen
 - Zugang zu professionellen Hilfsangeboten
 - KiTas, Schulen, niedrigschwellige Einrichtungen

Forschung zu Kinderarmut

- Erforschung von Umfang, Ursachen und Folgen von Armut im (frühen) Kindesalter
 - ressourcen- und lebenslagenorientierte Konzepte
 - Spielraum- und Handlungskonzepte

- Erforschung der Bewältigung von Armut und ihren Folgen durch Kinder
 - Wahrnehmung und Bewältigung von Armut entlang kindlicher Entwicklungsprozesse
 - familiäre Bewältigung von Armut und deren Auswirkung auf die Kinder
 - Bewältigungsstrategien von Kindern

Armut und Kinderarmut

- überdurchschnittliche Betroffenheit von Kindern
- Langzeitarbeitslosigkeit, Niedrigeinkommen, Migrationshintergrund und Familienform (Alleinerziehende) als Hauptrisikofaktoren
- Zunahme des Armutsrisikos in Deutschland seit den 90er Jahren
- überdurchschnittlicher Anstieg der Armutsbetroffenheit bei (Familien mit) Kindern
- Ausdehnung von Armutsrisiken bis in die Mitte der Gesellschaft hinein

Armut aus der Perspektive von Kindern

(1) Materielle Situation des Haushalts („familiäre Armut“)	
(2 – 5) Dimensionen der Lebenslage des Kindes	
(2) Materielle Versorgung des Kindes	Grundversorgung (Wohnen, Nahrung, Kleidung), materielle Teilhabemöglichkeiten
(3) Versorgung im kulturellen Bereich	kognitive Entwicklung, sprachliche und kulturelle Kompetenzen, Bildung
(4) Situation im sozialen Bereich	soziale Kontakte, soziale Kompetenzen
(5) psychische und physische Situation	Gesundheitszustand, körperliche Entwicklung

(vgl. Hock u.a. 2013, S. 28)

Armut aus der Perspektive von Kindern: „kindgerechtes Armutskonzept“

- (familiäre) Armut: relative Einkommensarmut nach EU-Definition (Familieneinkommen < 50%)
- Betroffenheit des Kindes von Armut i.S. einer gesicherten bzw. nicht gesicherten materiellen Grundversorgung (Kleidung, Nahrung etc.)
- kulturelle und soziale Dimension
 - sprachliche Kompetenzen, Spielverhalten
 - soziale Kontakte, Sozialverhalten, Konfliktverhalten
- Gesundheitszustand
 - körperliches, geistiges und emotionales Wohlbefinden (WHO-Konzept)
 - motorische und körperliche Entwicklung

Armut aus der Perspektive von Kindern

- Lebenslagentypen
 - Wohlergehen = keine Auffälligkeiten, Kindeswohl ist gewährleistet
 - Benachteiligung = Auffälligkeiten in wenigen Bereichen, Einschränkung bzw. Benachteiligung der Entwicklung des Kindes
 - Multiple Deprivation = Auffälligkeiten in mehreren zentralen Lebens- und Entwicklungsbereichen, Entbehrung wesentlicher Ressourcen für eine positive Entwicklung des Kindes

Lebenslagen von (armen) Kindern und Jugendlichen – Einflussfaktoren und Dimensionen

Abb. 4: Lebenslagen von (armen) Kindern und Jugendlichen – Einflussfaktoren und Dimensionen



Methoden „Kugellager“

Bilden Sie einen Innen- und einen Außenkreis. Stellen Sie sich jeweils paarweise zueinander auf.

Mal angenommen, Sie wären Fachkraft in einer Einrichtung für Kindertagesbetreuung:

- a) Welchen konkreten Herausforderungen wären Sie im Alltag ausgesetzt, wenn mind. etwa die Hälfte der Kinder aus benachteiligten (armen) Verhältnissen kommt? Woran würden Sie das merken?
- b) Was bräuchte es aus Ihrer Sicht, um dann angemessen (d.h. im Sinne des Bildungsauftrages) den pädagogischen Alltag gestalten zu können?

>>> Reflexion:

Was haben Sie von Ihren Gesprächspartnerinnen Neues gelernt? Wie haben sich im Gespräch Ihre Sichtweisen erweitert?

Impressum

Erprobung Zertifikatskurs „Kindheitspädagogik an der Schnittstelle zu Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe“

Autor_innen: Dr. Thomas Drößler & Louise Mummert

PRAWIMA – PRAxisWissenschaftsMAster

Projekt im Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ an der Evangelischen Hochschule Dresden

Das diesem Material zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) unter dem Förderkennzeichen 16OH21049 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Quellennachweis

- Chassé, Karl August/ Zander, Margherita/ Rasch, Konstanze (2010): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben. 4. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag
- Engels, Dietrich Dr. (2008): Lebenslagen. In: Maelicke, B. (Hrsg.): Lexikon der Sozialwirtschaft. Baden-Baden. Nomos, 643-646
- Gintzel, Ullrich/ Clausnitzer, Sebastian/ Drößler, Thomas/ Mummert, Louise/ Rudolph, Martin (2008): Kinderarmut und kommunale Handlungsoptionen. Opladen: Budrich UniPress
- Hock, Beate/ Holz, Gerda/ Simmedinger, Renate/ Wüstendörfer, Werner (2013): Gute Kindheit – Schlechte Kindheit? Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. 2. unveränderte Auflage. Frankfurt am Main

Quellennachweis

- Pothmann, Jens/ Wilk, Agathe (2009): Wie entscheiden Teams im ASD über Hilfebedarf? Untersuchungen zur Gegenüberstellung von Strukturen, Prozessen und Ergebnissen des Fallmanagements kommunaler sozialer Dienste und sich daraus ergebende Konsequenzen für die Praxisentwicklung. Abschlussbericht für die Stiftung Jugendmarke, Forschungsverbund DJI + TU Dortmund. URL: http://www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/fileadmin/Files/Hilfen_zur_Erziehung/Abschlussbericht_Teamentscheidung_im_ASD.pdf